

Im Falle unterjährlich der monatlichen Aufstellung 2,50 M., durch die Post 2,75 M., an sich Aufstellungsgebühren. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.

Im amtlichen Zeitungsbereich unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.

Im amtlichen eingehenden Manuskript und fern Bestellungen übernommen. Rücksendung nur mit Cassenangelegenheiten „Saale-Zig.“ gestattet.

Verantwortl. des Schriftstellers Hr. 1140 der Anzeigen-Abteilung Nr. 176; der Geschäfts-Abteilung Nr. 1133; Verlagsdruckerei Leipzig 4603.

Saale-Zeitung.

Reinundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen werden bis 6 Uhr abends... Sonntag und Feiertage einmal.

Schreibweise und Druck... Verlagsdruckerei: Saale, G. Brunschwilerstraße 17.

Nr. 114.

Halle, Dienstag, den 9. März

1915.

Siegreiche Kämpfe in Nordpolen.

Ueber 4500 Russen gefangen.

Zieht Grey noch die Fäden?

Berwickungen über Berwickungen sind das bisher sichtbarste Ergebnis der englischen Politik. In Singapur brach eine Meuterei aus. Nach heute kann die englische Regierung die Sachlage nicht übersehen, also scheint es doch nicht so ganz einfach dort zu liegen, wie die englische Regierung glauben machen will.

Zu allem hat sich Amerika durch eine Erklärung, von der die „Riesch“ wissen will, bereit gefunden, die Integrität Chinas energisch zu schützen. Amerika braucht jetzt alle verfügbaren militärischen Kräfte zum Schutz seiner eigenen Interessen gegenüber Japan.

Hoffen wir, daß es dem König Konstantin und seiner namentlich in der Armee zu findenden Anhänger gelingen wird, den wahren Weg griechischer Interessen zu finden. Raum irgendwo Klarheit, wohl aber neue Berwickungen von unabsehbarer Tragweite hat die neue englische Politik gesetzt.

Amfliche Meldung der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 9. März.

Deftlicher Kriegsaufschlag.

Deftlich und fiedlich von Augustow scheiterten russische Angriffe mit schweren Verlusten für den Feind.

Nordöstlich von Boma lag der Feind nach einem mühsamen Angriff 800 Gefangene in unseren Händen.

Nordwestlich von Ostrolenta entwickelte sich ein Kampf, der noch nicht zum Abschluß kam.

In den für uns günstig verlaufenen Gefechten nordwestlich und westlich von Prasnysz machten wir 3000 Gefangene.

Russische Angriffe nördlich von Rawa und nordwestlich von Nowemischts hatten keinen Erfolg. 750 Russen wurden hier gefangen genommen.

Westlicher Kriegsaufschlag.

Auf der Westfront scheiterten unsere Truppen den Franzosen zwei weitere Größere, machten sechs Offiziere und 250 Mann zu Gefangenen und eroberten zwei Maschinengewehre und zwei kleine Geschütze.

In der Champagne sind die Kämpfe bei Souain noch nicht zum Abschluß gekommen. Nordöstlich von Le Mesnil wurde der zum Vordringen bereit Gegner durch unser Feuer am Angriff verhindert.

In den Vogesen erschwert Nebel und Schnee die Gefechtsstätigkeit. Die Kämpfe westlich von Münster und nördlich von Sennheim dauern noch an.

Oberste Heeresleitung.

Die Lage in Galizien.

c. B. Wien, 9. März. Ueber die Lage in Galizien telegraphiert ein Berichterstatter: Wie zwei österreichische Offiziere, die in Galizien gefangen gehalten wurden und von dort entwichen sind, erzählen, treffen die Russen Vorbereitungen zur Räumung Nord- und Mittelgaliziens. Die russischen Kaufleute, die in Galizien Geschäfte eröffnet hatten, verkaufen schamlos ihre Warenlager. Die militärdienstpflichtigen Einwohner Galiziens werden von den Russen ausgehoben und nach dem Kaukasus gegen die Türken geschickt.

Erbitterte Kämpfe in den Ostbeskiden.

c. B. Budapest, 9. März. Der „A. G.“ meldet: In den Ostbeskiden dauern die erbitterten Kämpfe an. Der heftigste Kampf trat westlich des Ufot. Hier ist der Schwerpunkt der Schlacht; hier ist der von den Russen ausgehende Druck am größten. Die Kampflinie zieht sich gegen Osten hin. Andere Truppen führten einige erfolglose Angriffe aus und weisen andererseits aus ihren festungsartig ausgebauten Stellungen, auf das allerbeste unterstützt von ihrer Artillerie, sämtliche Angriffe der Russen zurück.

Der russische Rückzug bei Stanislaw.

c. B. Krakau, 8. März. „Nowa Reforma“ berichtet aus den bei Stanislaw von den Russen besetzten Gebieten, daß in den dortigen Gegenden bereits überall unsere Behörden amtieren und der Wälderweidung aufgenommen wurde. In dem ostgalizischen Kurort Jarosze haben die Russen die dortigen Willen gelindert und deren viele eingekerkert. In

Delatow und Tatarow sind die Bahnhöfe von den Russen eingeichert worden. In Delatow ist auch ein Teil der Häuser einer Feuerbrunst zum Opfer gefallen. Von den Russen wurden auch die Salzgrube von Delatow durch Brandsperre gesichert. Ueber die Russifizierungsaktionen in den von den Russen nach in Galizien besetzten Gebieten meldet das gleiche Blatt: In Prasnysz fand die feierliche Eröffnung von Lehrkursen für nach Galizien zu entsendende Lehrkräfte statt. Nach der Rede des Metropolitzen Wladimir erklärte der Unterrichtsminister Graf Ignatiew, daß man alle Mittel aufwenden müsse, um Galizien, dieses russische Land, der russischen Kultur wiederzugeben. Nach der russischen Sprache mit hürmtlichem Vorschlag aufgenommen. Nach der russischen Sprache wurde auch eine „gallische Sprache“ gelehrt. Die russischen Lehrkräfte sollen von 90 Lehrern und 400 Schülern besteht werden, die dann als Anstaltslehrer für Russifizierungsaktionen nach Galizien geschickt werden sollen. Das Krakauer Blatt bemerkt hierzu, daß bis dahin die Russen für ihre „Russifizierungsaktionen“ in Galizien hoffentlich keine Gelegenheit mehr haben werden.

Wie der „M. Z.“ ein eigener Drahtbericht aus Pest meldet, berichten die dortigen Zeitungen aus dem österreichisch-ungarischen Pressequartier, daß trotz des immer erbitterter werdenden Widerstandes der Russen die österreichisch-ungarische Schlichtung in den Karpaten und in Galizien sich zwar langsam, aber stetig nach Norden verchiebt.

Rußlands Riesenverluste.

c. B. Berlin, 9. März. Der „L. A.“ meldet aus Budapest: Glaubwürdigen Berichten zufolge haben die Russen seit Pimanowa-Bodz an Toten, Verwundeten und Gefangenen über eine halbe Million verloren. Sie füllen die entstandenen Lücken durch Rekruten aus, die eine kaum 14tägige Ausbildung erhalten haben.

Der Untergang der 10. russischen Armee.

(Mitsamtlich.) Aus dem Großen Hauptquartier wird uns über den Untergang der russischen zehnten Armee nach folgendes berichtet:

Am 2. Februar hatten die Reste der zehnten Armee im Augustomer Korps die Waffen gestreckt, nachdem alle Versuche des russischen Generals Siwers, mit dem ihm verbündeten über den Bohr und nach Grodno entkommenen Armeeteilen die eingekesselten vier Divisionen herauszuholen, unter schwersten Verlusten gescheitert waren. Der Wald von Augustow barg nun eine ungeheure Beute. Sie zu bergen war keine Kleinigkeit, da die deutsche Truppe auch in den auf die Apokalyptik folgenden Tagen eine Anzahl russischer Angriffe abzuwehren hatte, die von frischen feindlichen Truppen aus der Stellung Grodno heraus und über den Bohr hinweg geführt wurden. Trotzdem trafen schon vom 23. Februar ab die ersten erbeuteten Geschütze in Suwalki und Augustow ein, deren Zahl sich von Tag zu Tag vermehrte, so daß hier große Parks von je achtzig bis hundert Geschützen jeden Kalibers entstanden. Bängere Zeit beanspruchte die Bergung der übrigen Beute. Da lagen ungeheure Mengen in dem Waldgebiete östlich von Augustow bis hinauf nach Wafatze. Auf der großen Straße nach Grodno zwischen Augustow und Lipsz waren allein etwa fünfzig vollgeleitete russische Munitionswagen stehen geblieben. Auf der Weg über Czarnobrod-Wafatza-Suwalki zeigte auf Schritt und Tritt die Spuren des russischen Rückzuges. Nahe diesen beiden Straßen begegnete man im Felde überall häufig aufgeworfene russische Schützengraben und Schützengraben sowie notwendig errichtete Erdhöfen und Erdlöcher. Solcher unermesslich wurde die Beute in dem Grodno zugelegenen südöstlichen Teil des Augustomer Korps, wo die eingekesselten vier Divisionen die letzten Tage abgehandelt und wo sie schließlich auch kapituliert haben. Bei dem bekannten Czarnobrod-Wafatza-Waldgebiet hielten sich die russische Artillerie, Kosakenartillerie und Kavallerie umher, welche die Beute, viele davon trugen noch ihre ganzen Geschütze, andere hatten sich dieser schon entledigt. Feindliche Bänder waren bei den Dörfern Marlowitz und Bogatry zu beobachten. Bei Wafatze betrug die Zahl der kriegsgebliebenen Munitionswagen und Fahrzeuge der Geschützbatterie mehrere hundert. Ganze Stapel russischer Gewehre waren hier aufgeschichtet, daneben lagen Zernspredgerät und Geschütze in großer Zahl. Am größten aber war das Bild der Zerstörung in dem Waldgebiete zwischen Gaj Wafatze und Wafatze-Wald. Hier lagen ganze russische Bagatolonnen, die vom deutschen Artillerierevier niedergemacht worden waren. Bei Wafatze erlitt eine aufsteigende im Ueberrag über den Wafatzebach begriffene Munitionskolonne ein gleiches

Schlaf. Die gefüllten Munitionswagen lagen hier teilweise umgedreht rechts und links des Weges beiderseits des Bades. Einige Fahrzeuge wurden von den durchgehenden Pferden bis ans Wasser gezogen und kippten hier um. In dem tiefen Mühlenschlachte hingen zwei Pferde, die in ihrer Verzweiflung Hineingefahren und hinuntergestürzt waren, da sie ansehend die Brücke selbst verperrt vorgefunden hatten. Bei Barnitz und Starofing findet man die Spuren des letzten russischen Widerstandes in Gestalt von Schützengraben und Erdlöchern. Von hier aus machten die Russen die letzten Versuche, den eisernen deutschen Ring zu durchbrechen. Auf der Westseite zwischen Wladim und Barnitz lagen hunderte schwerer russischer Granaten, die hier von den Kanonieren entweder fortgeworfen oder bei der Kapitulation liegengelassen waren.

Von nicht unbedeutendem Interesse ist eine Reihe russischer Befehle, die in den Befehls- und Telegrammbüchern der Bataillon der höheren Stäbe gefunden wurden. Wir geben den Wortlaut von einigen dieser Befehle hier wieder: Das Oberkommando der russischen zehnten Armee erläßt am fünften Dezember den folgenden Befehl: „Der Oberbefehlshaber hat pünktliche Befolgung des Befehls der Obersten Heeresleitung angeordnet, wonach die Angriffsfälle in männlichen Vandeselinoher in arbeitsfähigen Alter von zehnten Lebensjahre ab vor sich her zu treiben sind.“

Der Oberbefehlshaber der Nordwestfront teilt telegraphisch mit, daß bei ihm täglich Klagen der Vandeselinoher über Mangel an Einheiten. Es sollen dagegen die schärfsten Maßnahmen ergriffen werden. Es sind Fälle vorgekommen, daß feindliche Truppen unsere Dörfer durchzogen und diese völlig unbesetzt ließen, während unsere eigenen Truppen diese Dörfer hinterher ausgeplündert haben. Es ist sehr bedauerlich, daß solche Fälle in unserer Armee vorkommen.“

Befehl vom 7. Februar: „Der Höchstkommandierende hat befohlen, auf die sich häufenden Fälle des Feindes jeder Verbindung längs der Front und bei den hinterher zurückliegenden Truppenteilen hinzuwirken. In dieser Hinsicht ist die Nachlässigkeit soweit gegangen, daß letzthin zwei zum Angriff angeleitete Truppenteile fast gegen den Feind, gegeneinander selbst vorgegangen sind und sich im Feuergefecht Verluste zufügten, wobei sie erst auf Entfernung eines Kilometer zurückgezogen.“

Befehl vom 9. Februar (Müdigkeitsbefehl): „Geschäfte die nicht mitgenommen werden können, sind zu verbrennen, Beschüsse und Aufsätze sind herauszunehmen und wenn möglich in den nächsten See zu versenken. Die Geschosse sind mitzuführen und wenn dies unausführbar, zu versenken.“ (Nach Gefangenenangaben wurden in Ostpreußen schwere Geschütze verborgen und die betreffende Stelle mit einem Holzkreuz versehen, um ein Aufsuchen vorzuzutäuschen.) Der Chef der Gendarmarie des Kreises Suwalki ordnete an: „In letzter Zeit beginnen Briefe unserer Kriegsgesangenen einzutreffen. Es ist aufzugeben, daß Briefschreiber, um ihre Briefe schneller zum Ziele gelangen zu lassen, zu der List greifen, das Leben in der Gefangenschaft in günstigeren Lichte erscheinen zu lassen. Die unentgeltlichen Empfänger dieser Briefe können sich hierdurch eine verkehrte Vorstellung der wahren Verhältnisse der Gefangenen Lebensbedingungen unter in feindlicher Gefangenschaft befindlichen Soldaten machen und auf diese Weise eine verkehrte Meinung auf unsere Truppen ausüben. Die Verbreitung solcher der Wahrheit nicht entsprechenden Mitteilungen bei den Truppen und Dienstpflichtigen erscheint unermüßlich.“

Dieselbe Stelle erließ am 28. Februar folgende als ganz geheim bezeichnete Weisung über die Behandlung deutscher Kriegsgefangener Offiziere: „Nach Mitteilungen, die dem Stab des Duenaburger Militärbezirks zugegangen sind, sind in letzter Zeit wieder Fälle beobachtet worden, in denen Kriegsgefangenen, besonders Offiziere, zu weitgehende Aufmerksamkeiten und Vergünstigungen zuteil wurden. Der Oberkommandierende des Bezirks befehligt daher die strengste Befolgung folgender Vorschriften: 1. Kriegsgefangene Offiziere sind in Wagen dritter Klasse, aber getrennt von den Mannschaften, zu befördern. Sie dürfen ihre Fußstapfen nicht betreten; diese sind vielmehr in den übrigen Waggons für die Mannschaften zu benutzen. 2. Als Offiziersquartiere sind die gleichen Räume für Mannschaften auszuwählen, aber getrennt von diesen. 3. Die Offiziere erhalten dieselben Essen wie die Mannschaften. Besondere Vergünstigungen sind durchaus unstatthaft.“

Unterchrift (unleserlich)  
Derselb.  
(W. T. S.)

### Auflösung der Garibaldiner-Legion.

T. U. Mailand, 8. März. Das Genueser Blatt „Castoro“ meldet, daß der französische Kriegsminister den Obersten Befehl über die Kommandierung des Depots von Avignon, telegraphisch angewiesen habe, die Garibaldiner-Legion aufzulösen. Der Grund der Maßregel ist unbekannt. Patrouillen durchziehen Avignon, um die Ordnung unter den Garibaldinern aufrecht zu erhalten.

### Frankreichs Vorwürfe an seine „Freunde“.

WTB. Paris, 4. März. Die von Frankreich den verbündeten und befreundeten Ländern bereits vorgestellten Beträge verteilen sich folgendermaßen: Belgien 250 Millionen, Serbien 155 Millionen, Griechenland 20 Millionen, Montenegro 1/2 Million. Die noch vorzustellenden Beträge belaufen sich auf 895 Millionen, die für Belgien, Rußland und Serbien bestimmt sind.

### Eine Gefährdung des französischen Kabinetts.

Die Pariser Kammerdebatte über den Antrag Meunier betreffend Aufhebung des politischen Belagerungszustandes war, wie man aus den Kommentaren der französischen Presse ersieht, derart heftig und die Einzelheit derart erschüttert, daß nicht viel zu einer Ministerkrise gefehlt hat. Daß Meunier etwas Derartiges bewachte, kann man aus den Pressekommentaren entnehmen. Welche dunklen Absichten verfolgte Paul Meunier? „Frage“, „Gigaro“, „hätte er es auf das Kabinet abgesehen, und hoffte er die ministerielle Karte zum Scheitern zu bringen, indem er die Zensurdebatte heraufbeschwor? Handelte er auf eigene Rechnung oder auf Rechnung der Hintermänner aus der Rue de Valois? (Der radikalen Sozialisten.) Sicher ist, daß Meunier das erste Opfer seines Verstandes wurde. Er hat sein Terrain schlecht gewählt. Heute die Aufhebung des Belagerungszustandes fordern und die Forderung durch Ermöglichten rechtfertigen, die das uns umfingende Ausland glauben lassen, Frankreich sei der Diktatur unterworfen, läßt unter der Krone einer despotischen Regierung und Willkürherrschaft, die das einzige Geles — das ist mehr als eine traurige Umschließung.“

„Liberts“ muß anerkennen, daß etwas Gutes im Antrag Meunier steckte; es war ein Wandel gewesen, dessen antimilitärischer Charakter allen in die Augen sprang. Der große, von Meunier entfaltete liberale Eifer sei nur eine Maske gewesen, die bestimmt gewesen sei, eine politische Intrigue zu verdecken.

## Die Kriegslage.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Bb. Noch immer dauern auf dem westlichen Kriegsschauplatz die französischen Angriffe in der Champagne an. Es ist, als ob die Franzosen mit aller Macht hier einen Durchbruch zu erreichen versuchten, und als ob die vielfach erklärten Niederlagen und Rückschläge sie nur immer wieder zu erneutem Kraftaufschlag anspornten. Kaum war gemeldet worden, daß ein Waffenangriff französischer Kräfte ergebnislos geblieben sei, so kam am Montag wieder berichtet werden, daß der Feind bei Souain im Handgemenge zurückgeschlagen worden ist. Dies hat die Franzosen aber nicht abgehalten, in der Nacht von neuem vorzugehen. Der Kampf dauert noch an und ist noch nicht entschieden. Ein unmittelbarer Erfolg der französischen Angriffe ist der Champagne aber noch nicht zu erwarten. Dagegen war der deutsche in der Nacht unternommene Gegenangriff erfolgreich. Bei ihm wurden 140 Franzosen gefangen genommen. Es hat sich also das allgemeine Bild nicht verändert: ein Hin und Her wogender Kampf, bei dem beide Parteien bemüht sind, durch angreifswertes Vorgehen sich in den Besitz der feindlichen Stellung zu setzen. Im allgemeinen aber beschränken sich die Deutschen mehr auf die Defensiv, während die Franzosen die Offensiv bezugnehmen. Man muß es den französischen Truppen hoch anrechnen, daß sie trotz aller Niederlagen noch immer so viel innere Kraft besitzen, daß sie die Vorkämpfe ständig erneuern können. Ob sie immer von denselben Truppen ausgeführt werden, oder ob dazu frische Kräfte aus der Reserve herangezogen werden, läßt sich aus den bisherigen Meldungen nicht ersehen. Jedenfalls müssen die Franzosen sehr schwere und beträchtliche Verluste erlitten haben, durch die das Kräfteverhältnis sich immer mehr zu unseren Gunsten verschiebt. In der Gegend von Pont-a-Mousson wurde ein französischer Angriff abgewiesen. Auch hier sind die Franzosen schon seit längerer Zeit bemüht, in der Gegend der Meuse in der Richtung auf Metz vorzudringen. Aber auch diese Versuche sind, wie in früheren Fällen, vollkommen gescheitert. (Nach den Südvogeln dauern die Kämpfe noch an, ohne daß sich der Ausgang übersehen läßt.)

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist auf keinem Teile des Kampfgebietes bisher eine Entschloßung gefallen. Es ist nur bemerkt worden, daß aus der alten Weichselfront westlich der Weichsel die Kämpfe von beiden Parteien nach längerer Pause wieder mit größerer Heftigkeit aufgenommen worden sind. Die Russen haben in der Gegend von Rawa und bei Roma Majlo an der Pilica Angriffe unternommen, ebenso sind auch die Verbündeten südlich der Pilica vorgegangen. Dabei sind die österreichisch-ungarischen Truppen in Südpolen an mehreren Stellen in die russischen Vorkolonnen eingedrungen. Auf beiden Heeresflügeln wird hartnäckig und erbittert gekämpft. Die Russen haben dort ihre hauptsächlichsten Kräfte eingesetzt und bedeutende Verstärkungen herangeführt. Noch läßt sich auf keinem der Heeresflügel übersehen, wie die Kämpfe verlaufen werden. In Nordpolen sind die Russen wiederum bei Pralznitz, Mocz, Komza und südlich Augustow zum Angriff vorgegangen. An den meisten Stellen wurden die Vorkämpfe abgewiesen, nur bei Komza ist noch keine Entschloßung gefallen. Hier dauern die Kämpfe noch an. Man muß aber damit rechnen, daß in den nächsten Tagen eine entscheidende Werbung eintrifft.

Auf dem südlichen Kriegsschauplatz werden die Operationen durch die Ungeuit der Witterung nachteilig beeinflusst. Aber trotzdem hängen auch dort die Verbündeten an allen Stellen wieder die Offensiv ergriffen und einige Teilerfolge erritten zu haben.

## Kriegsbriefe aus dem Westen.

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)  
Die Provinz Antwerpen unter deutscher Verwaltung.  
(Von unserem Kriegsberichterstatter.)  
Großes Hauptquartier, 2. März.

Präsident Strandes, welcher der kaiserlichen Zivilverwaltung der ehemaligen belgischen Provinz Antwerpen vorsteht, vergibt die Geschäfte einer solchen Behörde im offiziellen Lande zutreffend mit einem großen deutschen Kommando. Schenken in der Heimat, der ein Antigen hat, wendet sich dahin. Der eine hatte Verwandte in Antwerpen, von denen er seit Kriegsbeginn nichts mehr gehört hat. Ein Brief an die kaiserliche Zivilverwaltung muß ihn auf die Spur der verlorenen Leute bringen. Der deutsche Kommandant, dem die Belgier bei seiner Ausweisung keinen Grad vorhalten haben, dachte: „civis romanus sum, ich werde ihn schon wieder kriegen. Und als Auguste Mieslache aus Bantow, die zwei Jahre in Antwerpen Heringsfischerei war, die Einnahme der Festung las, rief sie: „Hurra, nun kriegt ich meinen Kaiserlohn wieder!“ Im Grunde äußert sich das tiefe Vertrauen, das wir Deutschen zu unseren Behörden haben. Manchmal haben solche Anfragen einen etwas formalen Belegcharakter. So z. B., wenn ein deutscher Matrose seinen kaiserlichen, in Antwerpen zurückgelassenen Schimpen reklamieren. Aber auch dem Waise konnte geschehen werden: Der Schimpen befand sich in guter Pflege im Zoologischen Garten.

Vom Umfang dieser Anfragen gibt die folgende Kunde, daß die kaiserliche Zivilverwaltung für die Provinz Antwerpen an einem Tage bis zu 260 Briefe beantwortet. Darunter befinden sich neben Kleinigkeiten auch Dinge gewichtiger Art: Rechtsanfragen, Aufschlüsse über den Verbleib wertvoller Warenquantitäten u. m.

Aber diese Aufzustelle für alle und jede Anfrage aus Deutschland ist doch nur ein Teil der Verwaltungsaufgaben, der nach außen und besonders nach der Heimat hin hervortritt. Die Aufgabe der kaiserlichen Zivilverwaltung ist es, das wirtschaftliche Leben der Provinz wieder in Gang zu bringen. Und da ergeben sich Schwierigkeiten, die den ganzen Organisationsmut und die straffe Ordnungstreue der deutschen Beamten erfordern.

Antwerpen besitzt, trotz seiner gewaltigen Entwidlung als Hafenplatz, verhältnismäßig zu wenig eigenen Handel, sondern es ist überwiegend ein großer Umschlagplatz. Die enormen Kosten dafür hat das ganze Land bezahlt, wie die gesamte belgische Verkehrs-, Eisenbahn- und Kanal-

netz, auf Antwerpen zugeschnitten gewesen ist. Nun sind die großen Juhtabsabern der Millionenlast unterbrochen. Das aus ergeben sich wirtschaftliche Nöte, die nur zum Teil und vielfach nur mit großer Mühe behoben werden können.

Die deutsche kaiserliche Zivilverwaltung hat die Leitung und Leitung der belgischen Provinzialbehörden in der Hand. Die belgische Provinz aber ist eigentlich nur ein Konglomerat von Gemeinden, die sehr frei sind und in ihrer Gesamtheit durch den Provinzialrat, die „Deputation permanente“, vertreten werden. Letztere hat weitgehende, von uns genau kontrollierte Aufgaben zu erfüllen. Der Antwerpener Stadtrat arbeitet ganz wie in früheren Zeiten, ohne daß mit ihm gegenüber ein Vorrecht ausüben. Nur behält man uns vor, seine Beschlüsse zu approbieren, oder nötigenfalls gegen sie zu protestieren. Großes leidet die Stadt Antwerpen besonders für die Ernährung der Bevölkerung. Es werden hier täglich 12 000 Franken an Unterfrüßungen ausgegeben. Das ist gewiß keine Kleinigkeit, aber die Aufwendungen werden doch erleichtert durch die Ueberzeugung, daß es vorwärts geht insofern, als wir uns in allem der vorläufigen Stabilität der Verhältnisse nähern.

Ueber die Haltung der Antwerpener Bevölkerung gegenüber den deutschen Behörden bemerke Präsident Strandes, daß es uns die Einwohner im allgemeinen nicht schwer machen. Man darf keine Idee von ihnen erwarten, aber die tägliche Beförderung der Verhältnisse frage. Mit perfekten Sentiments können wir uns nicht aufhalten, dazu ist jetzt nicht die Zeit. Als ein Beispiel für das Verhalten der Antwerpener könne der bekannte Politiker der Stadt, Brand, der bekanntlich auch bei den Kapitulationsverhandlungen mitgewirkt hat, sei ein warmer belgischer Patriot, aber dabei auch ein hervorragend fluger Mann.

Was in ausländischen Blättern über das massenhafte Weglaufen der Belgier über die Grenze zu lesen ist, das kann wohl in Wirklichkeit nicht so schlimm sein. So sollten allein aus Antwerpen 100 000 Männer über die Grenze gegangen sein, um in die Arme der Verbündeten einzutreten. Dem Präsidenten der kaiserlichen Zivilverwaltung ist nur von 13 nach schätzungsweise hundert belgischen, die ihren Eltern durchgebrannt waren, aber wiedergekommen sind.

Doch die Leute jetzt schon hier noch wohl fassen, können wir von ihnen nicht verlangen, sondern wir müssen uns mit einer gewissen Anerkennung unserer Gerechtigkeit ihrerseits begnügen. Denn das Land ist zu groß, es ist teilweise ungläublich. Vielfach ist ihm auch mit gutem Willen nicht so schnell zu steuern, wie wir es wünschen möchten.

Als ein Beispiel nannte Präsident Strandes die Stadt Pter, welche bei den Kämpfen um Antwerpen bekanntlich schwer mitgenommen worden ist. Dort sind 40 Prozent der Wohnhäuser zerstört. Von den 26 000 Einwohnern, die sonst meist von der Schuhmacherei, der Bürstenfabrikation und über 6000 allein vom Spitzenlappen leben, sind 20 000 zurückgekehrt. Aber es fehlt an allen Erwerbsmöglichkeiten für sie, und es wird nicht leicht sein, sie zu beschäftigen. Deutsche und belgische Behörden tun ganz in dem, was sie vermögen. Aber eine solche Aufgabe erfordert Zeit.

Einige interessante Mitteilungen machte der Präsident über die Diamanten-Industrie Antwerpens. Die Schleiferei ist bekanntlich meist galizische Juden, deren Betriebshäuser, Mähterlein, Sparrin und gegenseitiger Hilfsbereitschaft der Präsident volles Lob sollte. Die Händler sind meist vor der Belagerung Antwerpens nach Geseenenen geflüchtet, von wo ihnen als einziges Marktgebiet zurzeit Amerika offen steht. Doch waren in den Depots der drei Antwerpener Diamantenflüsse beträchtliche Anteile an Rohsteinen zurückgelassen; um diese für die Schleiferei nutzbar zu machen, hatte sich die deutsche Verwaltung mit den Händlern in Verbindung gesetzt und diesen angebotgestellt, ihr Vertrauensmänner zur Öffnung der Depots zuzuschicken. Aber die Händler waren der Ansicht, daß das Diamantengeschäft so gefährlich sei und daß hierbei die festgesetzte Ueberredungskunst so wenig ausgeübt werden könne, daß ihre persönliche Anwesenheit geboten sei. Wegen die Rückkehr nach Antwerpen hatte aber ein ganzer Teil von ihnen das schwerwiegende Bedenken, daß sie Antwerpen bis zum Kriege als eine freistätte angesehen hätten, nun aber fürchten, wegen des Einflusses zwischen Oesterreich und Deutschland von uns an die habsburgische Monarchie ausgeliefert zu werden und ihren veräußerten Militärdienst dort nachstellen zu müssen. Hierüber konnten sie durch Vermittlung eines Herrn vom südbelgischen Hilfskomitee beruhigt werden. Nun sind schon 20 der Antwerpener Adelsfamilien wieder im Gange, so daß die Gefahr, diese besonders freizügige Industrie, deren Betriebsrisiko in einer Briefschleife transportiert werden können, welche von Antwerpen abwandern, beseitigt erscheint. Präsident Strandes sprach die Ansicht aus, daß die Antwerpener Diamantenschleiferei, die es verstanden haben, zu einem beträchtlichen Teile der Bevölkerung zu werden, uns in Zukunft hier nur willkommen sein können.

Schließlich bemerkte der Präsident über die Zeitungen der Provinz — es erschienen jetzt hier fünf stämmige und drei französische Blätter — daß auch diese im allgemeinen der deutschen Verwaltung keine Schwierigkeiten machen. Sie unterliegen selbstverständlich der Zensur, dürfen an Kriegsnachrichten nur die offiziellen — und zwar die deutschen — ebensoviele wie die englischen und französischen — veröffentlicht werden, haben aber das Recht zu weitgehender Kritik, von dem sie vollständigen Gebrauch machen.

W. S. C. H. E. U. E. M. A. N. N., Kriegsberichterstatter.

## Die Verschwörung gegen König Konstantin Leben.

a. B. Wien, 8. März. Ihr Sonderberichterstatter erzählt aus diplomatischer Quelle über die Krone in Wien das Folgende: Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Anstrengungen, Griechenland in den Krieg hineinzuziehen, in letzter Zeit von den Ententemächten verläßt wurden, und der Dreierbund dürfte bei der Wahl seiner Mittel, Griechenland an seine Seite zu ziehen, nicht eben mächtig sein. Die Verschwörung gegen das Leben des Königs, welche man in Athen ausgedacht hat und die zur Verfassung der Beteiligten führte, wird sich insofern in Zusammenhang mit dem von der Entente beabsichtigten terroristischen Mittel bringen lassen, wiewohl der Anschlag ansehend als eine Aufschwümmung des Volkswillens gegenüber der letzten Absicht des Königs, an der Neutralität festzuhalten, dargestellt wird. Der König hatte nun, um ein für allemal die Verantwortlichkeit für die Politik der Neutralität mit dem Volke zu teilen, den Kronrat einberufen, an welchem alle Parteiführer teilnahmen, so daß die Beschlüsse des Kronrats gewissermaßen der Beratung des Königs dienen sollten. Weder der Art diese Beschlüsse waren, ihr zu Stunde noch unbekannt, doch es ist zu erwarten,

daß sie in der Richtung gewisser militärischer Maßnahmen einmal zum Zwecke der Wiederherstellung eventueller innerer Bewegungen, aber auch zur besseren Sicherung der bewaffneten Neutralität sich bewegen werden. Eine ganz bestimmte Prognose läßt sich bei dem ernsten und dunklen Stande der Weltlage allerdings nicht stellen. Das Gelingen der Fortsetzung der Dardanellen und die Eroberung Konstantinopels durch die Entente-Mächte würde Griechenland ohne Zweifel in eine Zwangslage bringen. Zunächst aber kann wohl erwartet werden, daß Griechenland freie Neutralität bewahren wird. Daß im Kontraste der Generalstabeschef Dusanovic, der sich in den Balkanländern hervorgetan hat und in Griechenland populär ist, gewisse Aufklärungen und Informationen gegeben hat, bildet keinen Grund zu einer ungünstigeren Auffassung der Lage. Dusanovic wurde im Jahre 1913 wegen einer abfälligen Kritik über gewisse militärische Einrichtungen vom damaligen Ministerpräsidenten gemahnt und wird jetzt wieder in seinen alten Stand zurückversetzt und zum Generalstabeschef ernannt. Diese Rückversetzung hat indes keine politische Bedeutung, was um so augenfälliger wird, als die erwähnte Kritik Dusanovic's sich jetzt gerade auf die damals in Griechenland befindliche französische Militärdelision bezog. Keimierend ist zu sagen: Die Situation entwickelt allerdings nicht gewisse Schwerepunkte, zunächst jedoch ist eine eminente Gefahr für die Sicherung Griechenlands nicht zu erkennen. Aus der drohenden Fall Konstantinopels würde die Situation sehr komplizierter.

**Wien, 8. März.** Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Entschiedenheit des Königs Konstantin und des Generalstabescheffes zugunsten des Friedens dem größten Teil der Wiener Bevölkerung dankbar und freudig begrüßt wurde. Die Presse stellt hierfür einen ungewöhnlichen Beweis ab. Selbst die früher der Regierung ablehnenden Zeitungen, die gestern den Krieg als unermesslich ansehend und ihn wünschten, behandeln die durch den Rüdtritt Benizelos' neu geschaffene Lage nüchtern und objektiv. In einem Teile der Presse herrscht die Meinung vor, daß die Regierung nicht genügend positive Garantien beseitigt, um das Land in einen zweifelhaften Krieg zu führen.

### Griechenland und die Türkei.

**TU, Konstantinopel, 8. März.** Die Haltung Griechenlands erweist hier, bei sonderlichen Begebnissen. Man hält sich der Unterstützung Bulgariens und dem zum Teil den wohlwollenden Neutralität Rumaniens für hier. Die in der europäischen Türkei bereit gehaltenen türkischen Armeen setzen sich aus den Kerntruppen des ganzen Reiches zusammen. Sie sind vorzüglich ausgerüstet und für ihre Bestimmung eingelebt. Die Nachrichten vom Kaukasus-Krieg zeigen lauten anbauend günstig, und die Stimmung in Konstantinopel ist gut.

### Landungstruppen gegen die Dardanellen

**c. B. Rom, 8. März.** Aus Malta wird gemeldet: Ein in Smyrna eingetroffener Dampfer meldet, daß 25 Transportschiffe mit 42 000 Mann in Begleitung mehrerer französischer und englischer Kreuzer Malta in der Richtung nach den Dardanellen verlassen.

### Türkisch-italienische Interessengemeinschaft

**c. B. Konstantinopel, 8. März.** Die türkische Presse ertört auch weiterhin eifrig die eventuelle Faltung Italiens. „Seune Turc“ schreibt: Soghliche Gründe und der Verlauf der Ereignisse veranlassen die Italiener, die Solidarität ihres Landes mit dem unigen zu schätzen. Die nach ganz jünger Großmacht, die mit vollem Recht den Scherz nach einer gänzlichen politischen, wirtschaftlichen und kommerziellen Zukunft nahe, würde buchstäblich erfüllt werden, wenn Italien seine Hand auf die Dardanellen legte, um so den östlichen Teil des Mittelmeeres zu beherrschen. Im Westen von Frankreich, im Osten von Rußland eingeschlossen, würde Italien ermutigt werden und würde keinen freien Ausweg. Wir sind festgelegt die Güter der italienischen Interessen im Orient gegen die Bosnier. Unser Land ist dem Handel und der Industrie der Italiener offen, die hier ein reiches Feld für ihre Tätigkeit finden werden können. Ein einzelnes Wort: Nichts trennt uns von Italien. Wir begrüßen diese neue Bewegung, die Italien unserem Lande noch näher bringen wird.

### Salandra und Giolitti.

**T. U. Mailand, 9. März.** Ueber die Zusammenkunft des Ministerpräsidenten Salandra mit Giolitti am 4. März im Hause Giolitti berichtet die „Stampa“ folgende Einzelheiten: Die Unterredung dauerte zwei Stunden. Im gegenwärtigen Moment komme ihr für die Zukunft Italiens eine außerordentliche Bedeutung zu. Die Unterredung habe ohne Zwang stattgefunden, und ihr Inhalt bleibe ein Geheimnis, soweit die auswärtige Politik in Frage kommt. Jedoch kann die „Stampa“ mitteilen, eines ihrer Ergebnisse sei die nochmalige Befragung der Unterredung des Ministeriums Salandra durch Giolitti, dessen Anhänger in den wichtigsten Verhandlungen der kommenden Woche in der Kammer gegen die Anträge der Sozialisten und für das Ministerium stimmen werden. — Nach der Mailänder „Sera“ wird das wichtige Ereignis in den parlamentarischen Kreisen in dem Sinne gedeutet, daß die Haltung der italienischen Regierung entscheiden auf eine aufrichtige Verständigung mit Deutschland und in bezug auf die Bewirkung der nationalen Befreiungen Italiens gegenüber Oesterreich-Ungarn gerichtet sei.

**T. U. Rom, 8. März.** Der „Messaggero“ teilt mit, daß vor der Zusammenkunft Giolitti mit Salandra eine Unterredung zwischen dem König, Salandra und Sonnino stattgefunden habe.

**T. U. Mailand, 8. März.** Die Turiner „Stampa“ meldet, daß auf dem Monte Citorio nach dem Besuche Salandras bei

Giolitti alle kriegerischen Gerüchte verumumt seien. Die Meinung herrscht vor, die Konjunktura werde die Verhandlungen mit Oesterreich beginnen.

### Englischer Angriff auf Smyrna.

**WTB. Konstantinopel, 8. März.** Das Blatt „Turan“ meldet aus Smyrna: Vier englische Kreuzer und sechs Torpedoboots bombardieren gestern die Forts. Unzählige Batterien eröffnen Feuer auf ein festes Feuer und trafen einen feindlichen Kreuzer, der sich zurückziehen mußte. Ein zweiter Kreuzer wurde am Markt getroffen. In dem Falle aus konnte man bemerken, wie mehrere Dutzende von feindlichen Kreuzern in das Spitaldick gebracht wurden. Ferner wurde ein englischer Transportdampfer zum Sinken gebracht.

### Der türkische Heeresbericht.

**Erfolgreiche Beschießung von Smyrna und der Dardanellen. Englische Niederlage in Izat.**

**WTB. Konstantinopel, 8. März.** Aus dem Großen Hauptquartier wird gemeldet: Bessern haben drei feindliche Panzerfahrzeuge, ohne eine Wirkung zu erzielen, drei Stunden lang aus der Ferne mit längeren Zwischenpausen die Forts von Smyrna beschossen, worauf sie sich zurückzogen. Heute vormittag liefen sie ebenfalls ihr wirkungsloses Feuer eine Stunde lang fort. Die beiden Beschießungen richteten keinen Schaden an und verursachten keinen Verlust.

Heute nachmittag beschossen vier englische Kriegsschiffe mit Zwischenräumen unsere Batterien an den Dardanellen außerhalb der Treibeite unserer Batterien und jagen sich dann, ohne ein Ergebnis erzielt zu haben, nach Teneos zurück. Ein feindlicher Kreuzer im Golf von Saros, der die Umgebungen von Saros und Sulair beschloß, wurde von zwei Granaten auf dem Deck getroffen.

Als die Engländer der Verachtung, längs des Flusses Karun in Izat vorzugehen, erließen sie eine neue Niederlage. Drei Bataillone englischer Infanterie mit zwei Schnellfeuer-Regimenten und zwei Bergkompanien, einer Maschinenfeuerabwehrabteilung und einer Bergkompanie verließen am 3. März unsere Stellungen in der Gegend von Akhag anzeigten. Nachdem unsere Truppen und Freiwilligen einen Gegenangriff unternommen hatten und der Feind 400 Tote und Verwundete verlor und eine große Zahl von Gefangenen in unseren Händen zurückgelassen hatte, hob er durch den Karunang in Unordnung nach seinen nördlich von Berzer und Magre gesammelte Waffen. Unter den Toten befinden sich ein englischer Major und vier andere Offiziere. Wir haben zusammen mit allem Zubehör und Munition drei Kanonen, 500 Gewehre, 200 Pferde und eine große Menge Sanitätsmaterial erbeutet. Unsere Verluste sind unbedeutend.

### Das neue Bombardement von Belgrad.

**c. B. Belgrad, 9. März.** Dem „Univerzal“ wird aus Turn-Severin gemeldet: Bei dem letzten Bombardement Belgrad's durchschlag es: Geschloß die Wänera des Militärartilleries und legte mehrere Säue in Trümmer. Auch das Haus des Finanzinspektors Bafic wurde beschädigt. Der Ingenieur Drabovic wurde von einem Schrapnell getötet. Zahlreiche Schrapnells fielen in den Part der „Gülen Krone“, auf den Blumenmarkt, auf der König Michael-Strasse, Balkanstraße und Hippodrom nieder, überall schwere Verwundungen anrichtend. In dem während der Beschädigung von Gassen und öffentlichen Gebäuden Gasse „Zur schönen Seligheit“ wurde eine einschlagende Granate drei und verwundete zwei Personen. Gegen 4 Uhr ereignete bei Karadzina ein Bombardement und feuerte ebenfalls mehrere Geschosse in die Stadt. Erst nach dem Feuer der jetzigen Batterien zog er sich unbeschädigt zurück.

### Die Bereitschaft Bulgariens.

**TU, Sofia, 8. März.** Angesichts der ungewissen Haltung Griechenlands hat die bulgarische Regierung die Mobilisation weiter ausgedehnt: bei Timovo sollen 100 000 Mann konzentriert sein. Ebenso sind Truppen an der jetzigen Grenze zusammengezogen worden. Man glaubt in Sofia, daß ein etwaiges Eingreifen Griechenlands den allgemeinen Brand auf dem Balkan entzünden würde. Auch Rumänien könnte, so meint man, nicht länger zögern. Für diesen Fall sollen jetzt bereits ganz bestimmte Abmachungen zwischen Rumänien und Bulgarien getroffen worden sein, doch weiß man nichts Bestimmtes hierüber. Die griechische Armee würde aller Wahrscheinlichkeit nach im Ernstfall nicht nur mit den Türken, sondern auch mit den Rumänen und Bulgaren zu kämpfen haben.

### Deutsches Reich.

#### Der Arbeitsplan des Reichstages.

**WTB. Berlin, 9. März.** In der gestrigen Beratung des Stellvertreters des Reichstanzlers Dr. Dehnbald mit den Fraktionsführern des Reichstages ist der Arbeitsplan für die Etatsberatung festgelegt worden. Die erste Lesung dürfte danach diesmal ganz konstant gehen. Das Schwerwiegendste der Etatsberatung wird in die verfristete Budgetkommission gelegt werden. Der neue Etatgesetz wird der neue Kriegsminister dürften erst bei der Beratung über den Etat das Wort ergreifen. Anzunehmen ist, daß der Reichstanzler die zweite Lesung mit einer Rede einleiten wird. (B. T.)

**Der Reichstanzler im Reichstage.**  
**T. U. Berlin, 8. März.** Aus Reichstagskreisen wird dem „Deutschen Kurier“ mitgeteilt, daß es sicher ist, daß der Reichstanzler von Bethmann Hollweg in der kommenden Tagung im Reichstage erscheinen und das Wort ergreifen wird. Ein bestimmter Tag für die Rede des Reichstanzlers steht aber noch nicht fest; man nimmt jedoch an, daß er am ersten Sitzungstage nach nicht das Wort ergreifen wird.

**Der Landtag bis zum 26. Mai vertagt.**  
**WTB. Berlin, 9. März.** In einer Konferenz zwischen dem stellvertretenden Ministerpräsidenten Dr. Dehnbald und den Fraktionsvorständen des Abgeordnetenhauses hat die Regierung den Wünschen des Abgeordnetenhauses entsprochen und in die Vertagung des Landtages bis zum 26. Mai gewilligt. (L. A.)

### Letzte Depeschen.

#### Torpediert.

**TU, Amsterdam, 9. März.** Die britische Admiralität gibt bekannt, daß der Dampfer „Begerone“ am Sonntag auf der Höhe von Afrika unter ungünstigen, wahrscheinlich infolge eines von einem deutschen Unterseeboot abgeschickten Torpedos. Das Schiff ist 2389 Tonnen groß, die 33 Mann starke Besatzung ist gerettet. Afrika liegt an der Westküste Englands am nördlichen Eingang des Bristolkanals.

#### Übermals ein englischer Dampfer vernichtet.

**WTB. Genf, 9. März.** Der englische Dampfer „Surrey“ mit rund 4000 Tonnen Gewicht, der eine Ladung Getreide nach Liverpool nach London transportierte, ist gesunken. Nach der ersten Meldung soll er auf eine Mine gestoßen, nach anderer Meldung durch ein deutsches Unterseeboot versenkt worden sein. (B. T.)

#### Bon einem „U-Boot“ verhaftet.

**TU, London, 9. März.** Der Dampfer „Ein Chow“ wurde auf der Fahrt von London nach Glasgow von einem deutschen Unterseeboot versenkt, entkam jedoch. Der norwegische Dampfer „Nadiv“ war einem plötzlich auftauchenden deutschen Unterseeboot begegnet, das aber sofort wieder verschwand, als es sich von englischen Fischern verfolgt sah.

### Hallischer Witterungsbericht.

|                                              | 8. März<br>9 Uhr abends | 9. März<br>7 Uhr morgens |
|----------------------------------------------|-------------------------|--------------------------|
| Barometer Millimeter                         | 757,3                   | 759,0                    |
| Thermometer Celsius                          | 4,4                     | -5,0                     |
| Wind, Geschwindigkeit                        | 8                       | 8                        |
| Wind                                         | 910 E                   | 910 E                    |
| Maximum der Temperatur am 8. März            | 2,9 C.                  |                          |
| Minimum in der Nacht vom 8. März zum 9. März | -5,8 C.                 |                          |
| Niederlagslage am 9. März 7 Uhr morgens      | 0,1 mm.                 |                          |

### Geschäftsverkehr.

Eiserne Nerven verlangt unsere Zeit, denn an die Leistungsfähigkeit der Nerven werden heute ungeheure Anforderungen gestellt. Täglich wird durch das rasche Umlauf des Stroms von Energie verbracht. Soll der Organismus sich seine Energie und geistige Leistungsfähigkeit erhalten, so muß für eine Kräftigung der Nerven und des ganzen Körpers Sorge getragen werden. Ein Nervenapparat, das wegen seiner unerschöpflichen Zusammenfassung, wegen seiner reinen Beschaffenheit, seiner vornehmen, stets gleichmäßigen Wirkung und nicht zuletzt wegen seines angenehmen Geschmackes die die Basis der Energie und des Wohlbefindens im Hause erhöht hat, ist das in meisteilen Kreisen bekannte Nerven-, Nähr- und Kräftigungsmittel Biocin. Aber nicht nur für Kranke und Gebrechliche bildet Biocin ein unerschöpfliches Hilfsmittel zur Wiedererlangung verlorener Kräfte, sondern auch für den Soldaten im Felde ist es eine ideale, festsentimentale Kräftigung, die in Fällen der Not zur Ueberwindung von Schmerzen und Entbehrungen wertvolle Dienste zu leisten geeignet ist. Gegenüber minderwertigen Nachahmungen und Ersatzpräparaten ist Voricht geboten. Die Biocin-Fabrik, Berlin S. O., G. 1. stellt übrigens Interessenten gern ein Geschmacksmuster und eine Broschüre über „Nationale Nervenpflege“ gratis zur Verfügung.

### WANNENSTADT.

+ bedeutet über, - unter Null.

| Sanne aus Umstr.       | 8. März      | 7. März      | fall | Wuchs |
|------------------------|--------------|--------------|------|-------|
| Ariens                 | ..           | ..           | ..   | ..    |
| Nebra, Oberpegel       | + 3,08       | + 2,74       | -    | 14    |
| „ Unter, ege           | + 3,00       | + 2,96       | -    | 34    |
| Weisensteil, Ober, ege | + 3,72       | + 3,38       | -    | 62    |
| Trösch                 | 9 März + 6,6 | 8 März - 4,0 | -    | 166   |
| Alsbelen, Oberpegel    | 8 - 3,30     | 7. + 2,53    | -    | 228   |
| Bernburg               | + 2,26       | + 1,98       | -    | 6     |
| Calbe, Oberpegel       | + 1,78       | + 1,79       | -    | 8     |
| „ Unter, ege           | + 1,52       | + 1,60       | -    | 8     |

verantwortlich für den politischen Teil. Siegfried Dörfel; für den östlichen Teil, für Hochschulnachrichten, Dr. Dörfel; Eugen Brinmann, Bielefeld, Hermann Ullrich; J. S. Siegfried Dörfel, für Ausland und lokale Nachrichten; Dr. Karl Baer, für den Anzeigenenteil; Albert Barth; und Verlag von Otto Nebeke. Schriftlich in Halle.

### „Kleine rheumatischen u. Nerven-Idmerzen sind wie weggeblasen“

Ist der Fieberdurst aller Deere, die Fogal verführt. Fogal ist die Genußsäure - das verheerende Selbst des menschlichen Körpers - und erzieht dadurch ebenso dauernde wie schnelle Erholung. Es hat in den hartnäckigsten Fällen und sogar in anderen Fällen, die sonst unheilbar sind, bewirkt und vollständig unheilbar. Wozu Sie sich jetzt aus der nächsten Apotheke Fogal-Tabletten und die Wirkung wird Sie überlassen.

**Die neuen Kostime** mit den „weiteren Aben“ findet man in den Hauptpreisagen: M. 2700 3200 3000 4500 bis 6300 für jede Figur in unbegrenzter Auswahl bei **Loewendahls.**

